Zeitschrift: Schweizerische Kirchen-Zeitung
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: 12 (1843)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, Samstag den 8. April.
No. 14. 1843.

Schweizerische Kirchenzeitung,

herausgegeben von einem
katholischen Vereine.

Was der Mensch säet, das wird er auch ärnten. Galat. 6, 8.

Ermahnung zum Gebet u. guten Werken.

Fastenmandat des hochw. Bischofs von Lausanne u. Genf ꝛc.
(Schluß.)

Damit aber dieser Eifer mit glücklichem Erfolge gekrönt werde, damit die Religion, diese Stadt des lebendigen Gottes, jeglichen Angriff zurückschlage und ihre Eroberungen vergrößere, dazu bedarf es der Hülfe von Oben. Ohne mich vermöget ihr Nichts, spricht Christus zu uns. Bringen wir den Herrn nicht auf unsre Seite, so sind unsre Bemühungen unnütz. Welches ist das Schicksal jener Gegenden, die einst gleichsam die Wiege des Christenthums waren? Gott hat seine Hand von ihnen zurückgezogen, und sie sind in die Finsternisse der gröbsten Unwissenheit zurückgefallen. Aber wenn Gott für uns ist, wer wird dann gegen uns sein? Nun aber, diese Hülfe von Oben können wir erlangen. Unabänderlich sind Deine Worte, o Herr. Himmel und Erde werden vergehen, aber Deine Verheißungen währen in Ewigkeit: „Alles, was Ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, spricht Christus zu uns, wird euch gegeben werden.“ So mächtig ist ein gutes Gebet, daß Gott ihm Nichts versagt. Ist er gegen sein Volk erzürnt, und droht er, es wegen seiner Vergehen zu vernichten, so entwaffnet das Gebet des Moses seinen Zorn. Schlägt er die Aufrührer mit Verderben und Tod, so wendet das Opfer und das Flehen Aaron's die verheerende Geißel ab. Sind die Kananäer, die Vollstrecker der göttlichen Rache, schon im Begriffe, die Schuldigen zu zernichten, so wandelt das demüthige Gebet Samuel's den Zorn des Himmels in Schätze der Erbarmung um. Es steige also unser Gebet zum Himmel, als treuer Gesandte, wie es der hl. Bernhard nennt, wohl bekannt dem Könige der Glorie, erhebe es sich, ihm unser Anliegen vorzutragen. Und Ihr, gerechte Seelen, die Ihr der Freundschaft Eures Gottes genießet, stellet Euer Gebet zwischen das Schwert seiner Gerechtigkeit und die Sünden seines Volkes; laßt Euer Flehen durch die Wolken dringen, um die Ungewitter zu zerstreuen, die durch die unreinen Ausdünstungen der Laster der Menschen ohne Unterlaß im Himmel sich bilden gegen die der Wohlthat des Glaubens unwürdigen Nationen. Der hl. Geist lehrt uns, daß die Gegenwart von zehn Gerechten in Sodoma diese lasterhafte Stadt vor den Flammen bewahrt hätte, deren Raub sie geworden ist. Ihr vorzüglich, begnadigte Seelen, die der Herr im Heiligthume der Religion mit seiner Gnade beschattet, verdoppelt Euren Eifer und Eure Frömmigkeit. Begnüget Euch nicht, von dem heiligen Berge herab, gesichert vor den Gefahren der Welt, den Anstrengungen Eurer Brüder zuzusehen, die für die Vertheidigung des Glaubens in der Ebene kämpfen; erhebet im Gebet Eure Hände zum Himmel empor, und ziehet durch Euer eifriges Flehen Gnaden auf die Kämpfenden herab, die sie des Sieges versichern.

Das Gebet, das eine ganze Familie gemeinschaftlich verrichtet, ist noch weit wirksamer als das Gebet eines Einzelnen. Welch ein des Himmels würdiger Anblick! Vater und Mutter an der Spitze ihrer Kinder und Dienstboten,

die Gott mit vereinter Inbrunst den Tribut ihrer Anbetung, ihrer Liebe darbringen, und ihn demüthig um seinen Segen bitten. Glückliche Familien! ein Bild des Glaubens und der Frömmigkeit der ersten Jahrhunderte sind sie in den Augen Gottes eben so viele Tempel, in denen er seinen Namen gepriesen, angebetet und angerufen sieht; mit Wohlgefallen verweilen seine Blicke auf denselben, oder vielmehr er schlägt in ihnen seine Wohnung auf, immer bereit, die Wünsche zu erhören, die sie ihm vortragen. Noch wirksamer sind die Gebete, die von den Gläubigen an heiliger Stätte mit ihrem Seelenhirten vereint verrichtet werden. Die Weihe, welche den Diener Christi schmückt, und sein Mittleramt zwischen Gott und Volke, verleihen den Gebeten, welche die Gläubigen mit ihm verrichten, eine Gewalt, die sie sonst nicht haben würden. Dann besonders ist der göttliche Heiland in Eurer Mitte, um das feierliche Versprechen zu erfüllen, Euch zu erhören. Ist aber dieses wahr, vom Gebete im Allgemeinen, was müssen wir alsdann von jenen Gebeten denken, welche man für die wichtige Sache des Glaubens verrichtet? Nein, der ewige Herr aller Zeiten, der göttliche Stifter der Kirche, die er mit seinem kostbaren Blute befestigt hat, wird die Erhörung der heißen Wünsche nicht versagen, die nicht nur die Erhaltung eines so kostbaren Theiles seines Erbes in der Einheit des Glaubens bezwecken, sondern auch neue Eroberungen zur Vergrößerung seines Reiches. Besuchet also, g. Br., besuchet eifrig das Haus Gottes, um daselbst, wenn auch nur einfache Gläubige, den Eifer und die Liebe der Apostel auszuüben. Möchten Eure Gebete für die Erhaltung und Verbreitung des Glaubens und die Bekehrung der Sünder aus reinem Herzen kommen, und wie ein duftender Weihrauch zum Himmel aufsteigen. Die Patronen dieses Bisthums werden sie würdig finden vor den Herrn zu gelangen, und werden sie zu den Stufen seines Thrones bringen, wohin der Engel Raphael die Gebete des tugendhaften Tobias brachte. Dann wird der Schutz des Himmels über die Religion bei uns wachen, die Gottlosen zu Schanden machen, die es wagen wollten, in ihr Heiligthum einzudringen, um es zu entweihen, und gerührt durch unsre Bitten wird der Gott aller Barmherzigkeit selbst jene, die ihn beleidigt hatten, zur Erfüllung ihrer Pflichten zurückführen.

Um endlich, g. B., unser Gebet Gott angenehmer zu machen, und demselben mehr Kraft zu verleihen, begleiten wir es mit Werken der Liebe. Sie sind Euch nicht unbekannt, die herrlichen Belohnungen, die der Welterlöser für dieselben verheißt. Die Unwissenden, die wir belehrt, die Armen, die wir unterstützt, und besonders die Waisen und andere arme Kinder, die wir aufgenommen, ernährt und christlich erzogen haben, die Unglücklichen, wer sie auch sein

mögen, denen wir Beistand geleistet, die Traurigen, die wir in ihrer Betrübniß getröstet haben, werden uns im Evangelium dargestellt als Beschützer und Fürsprecher, die nach Belieben die ewigen Wohnungen aufthun, und die Schätze der unendlichen Barmherzigkeit auf ihre Wohlthäter herabsteigen lassen.

Eine Anstalt, die wohl verdient, Eure Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen und Eure Wohlthätigkeit in Anspruch zu nehmen, ist der Verein der hl. Engel, dessen Zweck ist, zur Wiederherstellung der Zufluchtsstätte beizutragen, welche der hl. Franz von Sales, dessen Andenken unserm ganzen Bisthume so theuer ist, zu Gex gestiftet hatte für die jungen verirrten Schäflein, die sich vorbereiten, in den Schafstall des guten Hirten zurückzukehren, oder die in denselben schon zurückgekehrt sind. Unser hl. Vater, der Papst, sieht dies gute Werk für so wichtig an, daß er selbst zu dessen Begründung hat beitragen wollen, und daß er, um den Eifer der Gläubigen anzuregen, die Schätze der Kirche geöffnet, und den Mitgliedern des Vereins Ablaße verliehen hat.

Es giebt noch ein anderes gutes Werk, das seiner Natur nach und wegen seines Erfolges über alle andern erhaben ist; ein Werk, reich an Segen und um dessen Ruhm die ersten Zeiten des Christenthums dieses Jahrhundert, indem es entstanden, beneiden könnten; eine herrliche Anstalt, welche die Arbeiten der Apostel auf Erden verewigt und vollendet, was der Tod sie nicht hat vollbringen lassen; die dem göttlichen Heilande den Preis seines Blutes und die Herrschaft der Völker verbürget, die sein Vater ihm zum Erbe gegeben hat. Ihr erkennet an diesen Zügen das bewundernswürdige Werk des Vereins zur Verbreitung des Glaubens. Kaum sind es zwanzig Jahre, seitdem es errichtet worden, und schon umfaßt sein Wirkungskreis alle Theile der Welt! Wie groß und herrlich ist das Schauspiel, das er gewährt! Nationen, die das Licht des Glaubens erleuchtet, reichen den Völkern, die noch in den Schatten des Todes begraben liegen, hülfreich die Hand; Engel des Friedens eilen hin an die äußersten Enden der Welt, um überall die frohe Botschaft des Heils zu verkünden; Gläubige jeden Alters und Standes tragen durch ihre Almosen und ihre Gebete zur Gründung neuer christlicher Gemeinden bei, und lassen die Fackel des Glaubens an die äußersten Ende der Erde gelangen. O heilige katholische Kirche, der Geist des Gottmenschen, der dich gestiftet hat, belebt Dich in diesen letzten Zeiten ebensowohl, wie in den Tagen Deiner Entstehung. Die Jahrhunderte enteilen, die Völker verschwinden, die Welt wird alt: Du aber bleibst immer, wie Du warst von Anbeginn, immer verzehrt vom Eifer, die Zahl der Kinder Deines Geliebten ins Unendliche zu vermehren. Wir laden Euch ein, G. B., an diesem großen Werke Theil zu nehmen. Es ist Uns nicht

unbekannt, daß Manche von Euch sowohl zu dieser, wie auch zu andern sehr nützlichen Unternehmungen großmüthig beitragen; aber wie Viele giebt es nicht, die ohne Nachtheil für ihr Vermögen ein Scherflein von dem Ueberfluß dazu verwenden könnten, den der Luxus, die Unmäßigkeit oder andere nicht minder sündhafte Leidenschaften verschlingen! Der Aufruf, den Wir ergehen lassen, ist also nur an jene gerichtet, die demselben Folge leisten können, ohne wahren Nachtheil ihrer Familien oder anderer Liebeswerke, die sie anderswo und aus größerer Nothwendigkeit verrichten.

Außer den Mitteln zur Erhaltung und Verbreitung des Glaubens, von welchen Wir bis jetzt gesprochen haben, nämlich außer der christlichen Erziehung, dem Gebete und den Werken der Liebe giebt es noch eins, welches Wir nur nennen dürfen, um seine Wichtigkeit und Nothwendigkeit fühlen zu lassen — es ist das gute Beispiel. An der Frucht erkennt man den Baum. Laßt also Euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie Eure guten Werke sehen, und den Vater preisen, der im Himmel ist. Denket über diese Worte nach, g. B., die wir aus dem Munde unsers göttlichen Erlösers vernommen haben. Euer Wandel sei, nach dem Ausdrucke des Apostels, sittsam, gerecht und gottselig; dann werdet Ihr der hl. Religion, zu welcher Ihr Euch bekennet, durch den Wohlgeruch Eurer Tugenden die Hochschätzung und Verehrung verschaffen, die ihr aus so vielen Ursachen gebührt.

Priester des Allerhöchsten, ehrwürdige und vielgeliebte Mitarbeiter, in Euch setzen wir mit Zuversicht unsre Hoffnungen und an Euch richten Wir unsre Wünsche in Betreff der Zukunft der Religion in unserm Bisthume. Durch die Einigkeit Eurer Gesinnungen, das Zusammenwirken Eures Eifers und die weitere Entwickelung der verschiedenen Punkte dieses Hirtenbriefes werden Unsre Worte Früchte der Heiligung hervorbringen, wie Gott selbst sie erwartet. Auch rechnen Wir auf Euch, daß Ihr Eure Pfarrkinder über das doppelte Gebot der Abstinenz und des vierzigtägigen Fastens, und im Allgemeinen über die Nothwendigkeit und die Eigenschaften einer wahren und aufrichtigen Buße gehörig unterrichten werdet.

Zu diesem Behufe: I. Empfehlen Wir den HH. Dekanen und Pfarrern, die Vorschriften der Synodalbeschlüsse Unsers Bisthums in Betreff der religiösen Haltung und des Besuchs der Schulen, so wie auch, was Wir außerdem noch in Unserm Synodalschreiben vom 20. April 1819 und bei andern Gelegenheiten vorgeschrieben oder empfohlen haben, zu beobachten und beobachten zu lassen. Wie hegen auch die Zuversicht, daß die weltliche Obrigkeit, höhere und örtliche, weit entfernt, den Einfluß der Geistlichkeit auf die

Schulen zu hemmen, es vielmehr gern sehen, daß sie über dieselben nach dem Geiste und den Vorschriften der Kirche die gehörige Aufsicht und Leitung führe.

II. Wir haben am 8. April 1842 den Entwurf zu einem Gebetverein für die Nöthen der Kirche gutgeheißen und empfohlen, den Uns einige Unsres Zutrauens sehr würdige Priester im vergangenen Jahre vorgelegt hatten. Da die Programme des Vereins alle vergriffen sind, und man doch neuerdings Gesuche um dieselben an Uns gestellt hat, so werden Wir sie wiederum drucken und den HH. Pfarrern zukommen lassen.

III. Die Andacht zum unbefleckten Herzen Mariä und die unter diesem Namen für die Bekehrung der Sünder errichteten Bruderschaften sind so reich an ausgezeichneten Gnaden, daß Wir glauben, sie Unserm ehrwürdigen Clerus und den Gläubigen Unsers Bisthums empfehlen zu müssen.

IV. Wir empfehlen fortwährend dem Eifer der Seelenhirten, der Frömmigkeit der Gläubigen und der Mitwirkung der Ortsobrigkeiten die so gnaden- und segensreiche Andacht des vierzigstündigen Gebets, und die heiligen Missionen, welche ein so kräftiges und wirksames Mittel zur Bekehrung und Heiligung sind.

V. Die Bedingungen, unter denen die HH. Dekane und Stadtpfarrer den Gläubigen ihres Dekanats oder ihrer Pfarrei, die sich aus billigen Ursachen an sie wenden, die Erlaubniß ertheilen können, an gewissen Tagen während der Fasten Fleisch zu essen, sind dieselben, wie in den vorhergehenden Jahren, nämlich: 1. Diese Erlaubniß wird nur für den Sonntag, Montag, Dienstag und Donnerstag der fünf ersten Wochen ertheilt. 2. Außer dem Sonntage ist es nicht erlaubt, am Abend Fleisch zu essen. 3. Bei den Mahlzeiten, bei welchen man Fleischspeisen genießt, ist es verboten, Fische zu essen. 4. Das Almosen, welches für die Reichen schon sonst Pflicht ist, ist es auf eine ganz besondere Weise für jene, die einige Milderungen erhalten. — Die Armen müssen das Almosen durch ihr Gebet ersetzen. — Mit Ausnahme des Freitags der Quatember und des Charfreitags ist während der Fasten der Gebrauch der Eier erlaubt.

VI. Wiewohl dies Almosen bisher nach Belieben zu guten Werken verwendet worden ist, so sehen Wir Uns doch genöthigt, dasselbe in den Anliegenheiten Unsers Bisthums und vorzüglich für die Bedürfnisse Unsers kleinen Seminariums zu begehren, welches in Schulden ist, und wo sich Jünglinge befinden, deren Talen und Betragen zu herrlichen Erwartungen berechtigt,

denen man aber mit einiger Unterstützung zu Hülfe kommen muß. Wir hoffen, daß man diesen Ruf um so mehr berücksichtigen wird, da in den Bisthümern Frankreichs und anderer Länder diese Bedingung eines Almosens für die frommen Anstalten der Diöcese ausdrücklich bestimmt ist, und wovon nur die Armen ausgenommen sind.

VII. Wir ermahnen auch Unsere theuren Diöcesanen, so zahlreich wie möglich, den Gebeten beizuwohnen, welche während der Fasten an den Sonn- und gebotenen Festtagen nach der Vesper oder Complet, wie auch an den Mittwochen und Freitagen in den Kirchen verrichtet werden, und Wir ertheilen ihnen für jedes Mal, da sie denselben beiwohnen, 40 Tage Ablaß. Der Hauptzweck dieser Gebete ist, die Strafen der göttlichen Gerechtigkeit abzuwenden, und die Segnungen des Himmels über uns und über unser Vaterland herabzuflehen. — Auch empfehlen Wir dem Gebete Unserer theuren Diöcesanen Unsre persönlichen Anliegen, jene Unsers Bisthums, so wie auch die unsrer hl. Mutter der Kirche und des glorwürdig regierenden Papstes.

Wir stellen diesen Hirtenbrief unter den Schutz der glorreichen Jungfrau Maria, der Patronin Unsers Bisthums, und wünschen Euch Allen, mit dem hl. Apostel Paulus, die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes des Vaters, und die Gemeinschaft des hl. Geistes.

Freiburg, 26. Januar 1843.

† **Petrus Tobias.**

Kirchliche Nachrichten.

Freiburg. Seit der hochw. Bischof in seinem diesjährigen Fastenmandat (siehe Oben) das Werk der Verbreitung des Glaubens so nachdrücklich empfohlen hat, ist die Theilnahme daran schon sehr erfreulich geworden.

Solothurn. Wahrscheinlich wird bald der bischöfliche Senat zusammenberufen werden, um einen sechsfachen Vorschlag an die Stelle des Hrn. Propst Wohnlich sel. als nichtresidirender Domherrn von Aargau einzureichen. Der Regierung von Aargau steht das Recht zu, drei von den Vorgeschlagenen zu streichen, worauf dann der Hochw. Bischof aus den drei Uebriggebliebenen den Domherrn wählt.

St. Gallen. Der kath. Erziehungsrath hat nach Verlauf ihrer vierjährigen Amtsdauer die Schulinspektoren HH. Coadjutor Kaiser, Dr. Boppert, Pfarrer Back, Frühmesser Gyr, Pfarrer Gmür, Pfarrer Thurnherr, Pfarrer Tschümperle, Kommissar Keller, Pfarrer Condamin, Pfarrer Baumgartner, Fürsprech Müller und Pfarrer Bossart aufs Neue in ihrem Amte für die bisher ihnen zugetheilten Bezirke bestätigt. Für den Schulbezirk Altstädten wurde das Inspektorat dem Hrn. Kommissar Frei in Altstädten, für den Schulbezirk Oberriet dem Hrn. Pfarrer Breu in Montlingen, für den Schulbezirk Mels dem Hrn. Kaplan Zimmermann in Mels, für den Schulbezirk Wallenstadt dem Hrn. Kommissar Umberg in Flums übertragen. Die Anzeige der Wahl an dieselben ward unter Anderm mit folgenden Worten begleitet: „Der Erziehungsrath, indem er Sie zu dieser Stelle beruft, führt Sie, Tit.! in einen schönen Kreis der öffentlichen Wirksamkeit hinein, in den Kreis der unschuldigen Jugend nämlich, die in den Schulen ihre Bildung für Verstand und Herz sucht, um durch den unschätzbaren Besitz einer christlichen und vaterländischen Erziehung ihres zukünftigen Lebensglückes gewiß zu sein. In der heranwachsenden Jugend liegen die Keime der ganzen Zukunft verborgen; von der Richtung, nach welcher diese Keime in der Schule entfaltet werden, hängt Glück oder Unglück, Sonnenschein oder Sturm der nachfolgenden Geschlechter ab, und was von verirrten Geistern allerwärts in unermüdetem Beginnen geschah, um Sturm auszusäen, ist männiglich bekannt. Der Erziehungsrath, unablässig bemüht, die Schulen zu vervollkommnen, das Schulwesen zu heben und auf diesem Wege die Bildung der Jugend zu fördern, will aber, daß die Richtung der Schule, der Lehrer und aller Bildungsmittel von keinem wandelbaren Parteisysteme verrückt, sondern von jenem unabänderlichen Doppelgestirne gelenkt und erleuchtet werde, das Gott selber über der Geschichte der Menschheit aufgehen ließ, nämlich das Christenthum und das Vaterland. Es soll in die unschuldigen Herzen der Kinder kein anderer Grund gelegt werden, als der da schon von höherer Hand durch Religion und Geschichte gelegt ist, der Glaube nämlich und das in ihm wurzelnde sittliche Leben der Unschuld, der Andacht und des Gehorsams einerseits, und anderseits der goldene Sinn der Liebe und Treue zum Vaterlande, der die Zierde und Stärke eines freien Volkes bildet. Auf dieser religiösen und vaterländischen Grundlage muß die Verstandesentwickelung der Jugend in den Schulen sich erheben, sollen letztere der Kirche und dem Staate zum Heile und der Jugend und dem Volke zum wahren Glücke gereichen. Wir haben Ihnen, Tit.! einen großen Beweis unsers Vertrauens gegeben, wenn wir Sie zur Theilnahme an dieser Obsorge berufen, deren Pflege im angegebenen Sinn und Verstande für unser Volk von so hoher Bedeutung ist. Sie werden die Schulräthe und Lehrer der Schulen Ihres Bezirkes nach den Bestimmungen der Schulorganisation, Schulordnung und andern Erlassen, sowie nach den Vorschriften Ihrer besondern Instruktionen überwachen, das Primarschulwesen leiten, die Schulräthe zu genauer Beachtung ihrer Pflichten ermuntern, die Lehrer in

ihrem schweren Berufe unterstützen, leiten und belehren, ihre Fehler rügen, wichtigere Vorfälle an uns einberichten und überhaupt alles dasjenige vornehmen, was das Wohl und Gedeihen des Schulwesens fördern kann. So schwer Ihnen auch diese Aufgabe fallen mag, so wohlthuend wird Ihnen in spätern Jahren die Erinnerung sein, in einer so ernsten und wichtigen Zeit die Hand nicht vom Pfluge weggezogen, sondern das Mögliche beigetragen zu haben, in der Begründung einer guten Jugenderziehung der aufwachsenden Nachkommenschaft das Loos eines friedlichern und glücklichern Lebens zuzubereiten, als es dem gegenwärtigen Geschlechte zugefallen ist."

Schaffhausen. Es scheint wieder ein Sturm im Anzuge zu sein, den der Pietismus im Interesse der evangelischen Toleranz gegen Herrn Antistes Hurter heraufbeschwört. Zuerst berichtete die Baslerzeitung, Hr. Hurter habe mit den Jesuiten weiß Gott wo eine Conferenz gehabt und es sei ausgemacht worden, ein Missionshaus in einer ganz protestantischen Gemeinde Schaffhausens für die Jesuiten zu gründen, Hr. Hurter habe 2000 Fl. zugesagt; für eine Kollekte Behufs des Uebrigen sei P. Heinrich von Wettingen ausersehen worden. (Irren wir nicht, so ist P. Heinrich derjenige, welcher durch sein sittliches Betragen übel ausgezeichnet war, die Säkularisation verlangt und noch vor Auflösung des Klosters erlangt, aber nicht zu benützen für geeignet gefunden, den die aargauische Regierung später als Pfarrverweser in Zufikon bestimmt hat.) In allen Theilen angesehen gleicht diese Erfindung einer Ironie. Schnell darauf kommt die Neue Zürch. Ztg. und berichtet ins Einzelnste gehend: Es sei eine Bulle (!) gegen die „junge Schweiz" im Kanton Wallis bekannt gemacht, bei Gebr. Räber in Luzern in deutscher Uebersetzung gedruckt worden, sie trage das Bildniß des jetzigen Papstes; Verfasser derselben sei Hr. Hurter; zur Belohnung dafür habe ihm der apostolische Nuntius die Mitra zugesichert, jetzt werde Hr. Hurter katholisch, dann Kardinal, zuletzt Papst und werde als solcher den Papst Innocenz III. sich zum Vorbild nehmen; die Abfassung dieser Bulle mache ihm übrigens Ehre, sie habe ganz den Kurialstyl, für dessen Aneignung er das römische Bullarium durchstudirt habe; endlich sei sie voll Gift und Ausfälle auf die demokratische Freiheit und ihre Institutionen. Wer sollte glauben, daß man so frech lügen dürfe mit genauester Angabe aller Einzelheiten, ohne daß an der ganzen Sache auch nur ein Schein von Wahrheit ist? Hr. Hurter, den nicht blos frühere und der gegenwärtige apostolische Nuntius, sondern alle Katholiken als einen Mann von Charakter und Wissenschaft ehren, war höchstens drei Tage in Luzern, eine Bulle oder sonstiger päpstlicher Erlaß ist gegen die junge Schweiz bei den Gebr. Räber in Luzern nicht gedruckt, ja es ist gar kein Entscheid des päpstlichen Stuhles irgend welcher Art oder irgendwo gegen die „junge Schweiz" bekannt gemacht worden, wiewohl wir nicht undenkbar finden, daß ein verwerfendes Urtheil gegen diesen Klubb gefällt werden dürfte. Vom Anfang bis zum Ende ist die Angabe der N. Z. Z. ein Gewebe der Bosheit und Lüge. Aber wie scheint, mußte dies den Vorläufer machen zu einer ernstern Tragödie; denn die Basl. Ztg. berichtet vom 31. v. M. aus Schaffhausen: Gestern (am 30. März) versammelte sich die Schaffhausische Geistlichkeit wegen Hurters kundgewordenen Anschlägen (?) und sendete die zwei markantesten Mitglieder, die Professoren Kirchhofer und Mägis an ihn ab, daß sie ihn wegen des in Umlauf befindlichen Gerüchtes zur Rede stellen. Hr. Lincentiat Schenkel wurde beauftragt, das Volk zu beschwichtigen und Hr. Vicestaatsanwalt Wolf weltlicherseits aufgefordert, Herrn Hurter das Versprechen abzunehmen, daß er bis Ausgangs der Sache die Stadt nicht verlassen wolle. Petitionen sind in Umlauf, an deren Spitze Geistliche stehen, welche vom Kl. Rathe noch schärfere Maßregeln gegen Herrn Hurter verlangen.

Zürich. Hr. Joh. Jakob Buhry von Zürich hat zu Sentheim bei Masseveaux in Frankreich den katholischen Glauben angenommen.

Belgien. Sämmtliche Bischöfe Belgiens haben ein gemeinschaftliches Rundschreiben erlassen, worin sie eine Kirchencollecte und die Annahme von freiwilligen Beiträgen anordnen, um die katholische Universität zu Löwen zu erhalten, da dieselbe, nach Zurücknahme des Antrags auf Anerkennung als eine juristische Person, auf dergleichen jährliche Sammlungen angewiesen sei, weil sie keine Grundstücke oder Staatsschuldverschreibungen besitzen könne.

Preußen, 23. März. Aus Warschau vernimmt man, daß der bekannte Bischof von Podlachien, Gutkowsky, auf den Rath des heiligen Vaters, durch einen förmlichen Entsagungsact sein Bisthum aufgegeben habe. Seinem Wunsche, künftig in Lemberg zu leben, hat der Kaiser gewillfahrt, und ihm außer einem Geschenke von viertausend Silberrubeln zu seiner ersten Einrichtung, eine Jahrespension von dreitausend Silberrubeln bewilligt. (A. Z.)

— Der Schäfer Mohr aus Niederempt ist gestorben. Der aberwitzigen Aufklärung war er Gegenstand des Spottes und der Beschimpfung, von den Leidenden wegen seiner Gebetserhörung gesegnet.

— In Berlin ist im Nov. des Jahres 1841 ein Zufluchtshaus für aus der Strafe des Zuchthauses entlassene weibliche Personen aus Privatbeiträgen gegründet worden. Es hatte dieses Haus, das eine Nachahmung der „Frauen vom guten Hirten ist", nur geringe Mittel, so daß voriges Jahr unter 3 Aufseherinnen höchstens 25 Individuen Aufnahme finden konnten; aber die Großmuth des

Königs hat dem Vereine ein eigenes Haus geschenkt. Je mehr der Protestantismus die katholischen Institute sich aneignet, und sie für sich und nach seiner Weise ins Leben rufen möchte, ein desto schlagenderes Zeugniß giebt er dem richtigen Takt der kathol. Kirche, welche die Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit solcher Institute schon vor Jahrhunderten erkannt hat.

Würtemberg. Die katholische Geistlichkeit vergilt den achtungswerthen Kämpfern für die katholische Sache, den HH. Zeil und Hornstein ihren treuen Eifer mit wiederholten Dankadressen. — Die der Regierung anstößige Stelle des bischöfl. Hirtenbriefes, wegen deren er das Plazet nicht erhielt, ist folgende: „Unsere heil. katholische Kirche hat von der apostolischen Zeit bis auf unsere Tage eine Wolke von Zeugnissen, wie keine andere Religion aufzuweisen. In jeder Zeit hat Gott in und durch seine Heiligen in seiner Kirche sich verherrlichet. Eben deshalb muß uns diese Kirche auch so theuer und verehrungswürdig sein; und ihr, oder was eines ist, der heiligen Sache, deren Trägerin sie ist, der Sache Jesu Christi, die trotz aller Hindernisse, welche ihr die im Argen liegende Welt, der Un- und Irrglaube die Unwissenheit oder Bosheit, sowie die der Wahrheit feindselige Macht des Lügengeistes entgegenstellt, dennoch mit verjüngter Kraft ihrem Siege entgegenschreitet, müssen wir alle Opfer zu bringen bereit sein. Nicht alle sind von der göttlichen Vorsehung in die Lage gesetzt, daß sie durch persönliche Aufopferung in den Ländern, in welchen das beseligende Licht des Evangeliums noch gar nicht durchgedrungen, oder nachdem es durchgedrungen, wieder verfinstert worden, zur Verbreitung und zum Siege der Religion Jesu wirksam beitragen können; dennoch steht es in der Macht eines jeden Einzelnen, wenn auch nicht unmittelbar, doch mittelbar sein Opfer am Altare des Kreuzes niederzulegen. Vereinte Kraft wirkt immer mächtiger uud segensreicher. Deshalb bildeten sich in unserer Kirche zur Förderung edler Zwecke von ieher Vereine. Unter diese gehört besonders der Verein zur Verbreitung des Glaubens. Für Theilnahme an demselben, und kräftige Unterstützung desselben, möchte ich euch, geliebte Gläubige, durch dieses mein oberhirtliches Schreiben ermuntern. Der schöne Zweck dieses Vereines besteht darin, die Lehre von dem Kreuze in allen Weltgegenden zu verbreiten, gegen Unglauben und Aberglauben zu kämpfen, den Götzendienst zu verdrängen, und so viel in unsern Kräften liegt, dazu beizutragen, die Völker und Menschen, die noch in den Schatten des Todes, das ist, der Unwissenheit und des Verderbnisses befangen sind, zur Erkenntniß der Wahrheit zu führen; denn das ist Gott unserm Heiland gefällig, welcher will, daß alle Menschen gerettet werden, zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen: er ist langmüthig und will nicht, daß Jemand verloren gehe. Ach, wie viel bedarf es noch, um in die tiefste Rohheit und in thierische Zustände versenkte Menschen, ja Völker emporzuheben, und zu Menschen, Christen zu bilden. Wie viel bedarf es, ihnen den Werth und die Wohlthaten des Kreuzes Christi fühlbar zu machen! sie zur Erkenntniß zu führen, daß „das Wort des Kreuzes, Gottes-kraft in sich trägt (I Cor. I, 78.), und daß durch ihn, „in dem die Fülle der Gottheit wohnt (durch Jesus), alles mit ihm versöhnt werde, sowohl was auf der Erde, als was im Himmel ist, Friede stiftend, durch sein Blut am Kreuze".

„Diese Lehre des Heils wird durch die Boten des Evangeliums, wie bei der ersten Verbreitung des Christenthums, verkündigt in allen Theilen der Welt. Das große Gottes-werk, die Unwissenden, die Irrenden und Ungläubigen, von den Wegen des Verderbens auf jene des Lichtes und des Evangeliums hinzuführen, wird noch fortgeführt mit der freudigsten Hingebung ihrer Kräfte und ihres Lebens, und die neuen Theile der durch ihren Unterricht beglückten Völker zählen so ruhmwürdige Beispiele des Heldenmuths und der Standhaftigkeit, Zeugen des Glaubens und Martyrer, als bereits das apostolische Zeitalter selbst. Diese edlen Männer, diese verdienstlichen Vereine zu unterstützen, ist ein wahrhaft gottseliges Werk. Der kleinste Beitrag ist Gott angenehm; auch das Scherflein, welches die Witwe in den Opferkasten gelegt, sah der Herr mit gnädigem Blicke an. Unterlasset auch nicht die vorgeschriebenen Gebete zu verrichten, und schließet, dabei eingedenk des Ausspruchs des Apostels: „Wo ein Glied leidet, leiden alle," die in so vielen Ländern des Erdkreises gedrückte und verfolgte Kirche Gottes, ein. Euch Geliebteste in dem Herrn, euch nun zur liebevollen Theilnahme an dem ruhmwürdigen Vereine der Ausbreitung des Glaubens, aber auch zum anhaltenden Gebete für die so vielfältig gedrückte Kirche Gottes, im Geiste und nach dem Beispiele der christlichen Gemeinden zu ermuntern, fühle ich mich um so mehr gedrungen, als dies auch der Wunsch und die Aufforderung unseres gegenwärtigen ehrwürdigen Oberhauptes unserer Kirche, des heiligen Vaters Papst Gregor XVI. ist, der den Verein zur Ausbreitung des Glaubens in seinen besondern Schutz genommen, und den Theilnehmern an demselben so wie denjenigen, welche für die verfolgte und leidende Kirche das vorgeschriebene Gebet des Herrn: ein Vater unser verrichten, besondere geistliche Wohlthaten, Gnadenspendung — Ablässe verliehen hat. Vielvermögend ist das Gebet der Gerechten. Betet Brüder! betet ohne Unterlaß, auf daß die Tage des Heils für die Kirche Gottes kommen."

— Unter den vielen Beschwerden des hochw. Bischofs von Rottenburg und aller Katholiken verlautete auch die Klage über parteiische Censur, so daß man den Katholiken die schonendste Erzählung und Beschwerde über Thatsachen

nicht gestatte, während den Gegnern der Katholiken alle Schimpfreden freigestellet seien. Ueber diese Klage sagte der Minister Schlayer in der Ständekammer: Diesen Vorwurf muß ich so lange, bis er vollständig erwiesen ist, auf's entschiedenste zurückweisen. Die Ueberzeugung habe ich, daß die Staatsregierung, wie sie in allen Zweigen der Staatsverwaltung unparteiisch ist, besonders auch in Beziehung auf die Ausübung der Censur in Sachen, welche die Confessionsverhältnisse betreffen, die strengste Unparteilichkeit übt. Ein solcher Vorwurf darf nicht ohne nähere Begründung gemacht werden." ꝛc. Also sprach der Herr Minister am 16. März des Jahres 1842. Doch am Jahrestage dieser denkwürdigen Sitzung, nämlich „Donnerstag den 16. März 1843" war in Nro. 32. des „Haller Merkur, zugleich Amts- und Intelligenzblatt für das Oberamt Gaildorf" folgender Artikel zu lesen: „..Es giebt einen Höllenhund, der heißt Cerberus; aber es giebt auch Himmelhunde, und diese heißen Jesuiten. Diese Sorte Hunde lagert sich vor das Thor der Glückseligkeit (des Himmels) und läßt Niemanden hinein. Der Haupthundestall dieser Bestien ist jetzt die Schweiz, die sonst die freie hieß. Das Gift des Jesuitismus aber hat die Freiheit vertrocknet und den Fortschritt gelähmt. — Der Kanton Tessin hat seine Verfassung revidirt und eine freiere und vernünftigere einführen wollen, die eben deswegen der Muckerei ein Dorn sein mußte; aber die Jesuiten[1]) haben es dahin gebracht, daß die Verfassung von der Mehrheit des Volkes verworfen wurde. „„Schießt die Hunde todt! Feuer auf die Canaillen!"" — So lange die Religionsdummheiten nur die Dummen selbst treffen, mögen sie passiren; es muß jeder denken und glauben können, was er will; denn frei muß der Mensch sein; auch dumm zu sein, muß er das Recht haben. Aber wenn diese Dummheiten austreten in ein anderes Feld, wohin sie nicht gehören, wenn sie auf Staatseinrichtungen Einfluß äußern, und Verfassungen anfressen: dann ist es Zeit, ihnen das Genick zu brechen!" — Also lautet ein Artikel in einem Amts- und Intelligenzblatte, das jedem Dorfschultheißen durch die Amtsboten zugesendet wird, Donnerstags den 16. März 1843. Eines Commentars hierzu bedarf es kaum. Aber fragen muß man: Wie konnten in dem „Haller Merkur" so gemeine, niederträchtige Beschimpfungen der Mitglieder eines Ordens passiren, der sich so ausgezeichnete, auch von gelehrten Protestanten anerkannte Verdienste um die Wissenschaft und die Bildung der Jugend erworben! — Doch ungeachtet dessen, zeigt sich in der nächsten Umgebung des „Haller Merkurs" eine Erscheinung, die unter den gegebenen Verhältnissen sehr bedeutsam ist. Es haben sich

*) Bekanntlich sind im Kanton Tessin gar keine Jesuiten.

nämlich bei dem katholischen Pfarramte in Steinbach, Oberamts Hall, acht Protestanten zur Aufnahme in die katholische Kirche gemeldet, und das genannte Pfarramt hat, den beharrlichen Bitten derselben endlich Folge gebend, die Sache bereits an die betreffenden höhern Kirchen- und Staatsbehörden berichtet. (Sion.)

Hessen-Kassel. In der Ständeversammlung vom 14. März berichtete Dr. Rehm zur Revision des Gesetzentwurfs über die religiöse Erziehung der Kinder aus gemischten Ehen. Das Gesetz wurde hierauf in geheimer Abstimmung mit 30 gegen 6 Stimmen angenommen. (Kass. Ztg.)

Baden. Am 26. März geschah die feierliche Bekleidung mit dem Pallium und die Inthronisation des hochw. Herrn Dr. Hermann v. Vicari als Metropolitan-Erzbischof der Erzdiöcese Freiburg durch den hochw. Bischof Keller von Rottenburg in der Münsterkirche. Zu diesem Feste hatte sich eine große Anzahl Geistlicher eingefunden, um dem neuen Oberhirten ihre Huldigung darzubringen. Die ganze Stadt war durch die aus der Nachbarschaft zur Feier herbeigeströmte Menschenmenge schon vom frühesten Morgen an äußerst belebt; was die Theilnahme, die sämmtliche Bewohner Freiburgs schon in einem ausgezeichneten Grade diesem wichtigen Tage zollten, noch erhöhte. Die kirchl. Feier wurde am Vorabend mit allen Glocken sämmtlicher Kirchen der Stadt eingeläutet und dasselbe Geläute am Tage selbst, Morgens von 7 bis 8 Uhr, jedesmal in drei Absätzen wiederholt. Um 8 hielt der erste Domherr, Dr. Hug ein feierliches Hochamt zur Anrufung des hl. Geistes, während dessen der hochw. Erzbischof vor dem landesherrlichen Kommissär, Staatsrath v. Rüdt, den Huldigungseid leistete. Um 9 Uhr wurde in feierlichem Zuge, unter dem Geläute der Glocken, vom Chor der Metropolitankirche aus, der hochw. Erzbischof und der hochw. Bischof von Rottenburg zur Kirche abgeholt. Der Hr. Bischof v. Rottenburg las alsdann das Hochamt. Nachdem Domkapitular Buchegger, als Protonotarius Apostolicus, die bezüglichen Bullen verlesen, und der Herr Erzbischof vor dem Inthronisator, dem Papste den Eid geleistet hatte, wurde er, mit dem Pallium, dem Zeichen erzbischöfl. Würde, bekleidet und zum Throne geführt, wo er von den Domkapitularen und sämmtlichen Geistlichen die Huldigung des Handkusses empfieng. Nach diesem gab er den bischöfl. Segen und wurde in die erzbischöfl. Wohnung zurückbegleitet. Nach dieser kirchlichen Feier überreichte im erzbischöfl. Palais der Hr. Staatsrath v. Rüdt im Auftrag des Großherzogs dem Herrn Erzbischof das Großkreuz vom Zähringer Löwen und dem Bischof eine sehr werthvolle, verzierte goldene Tabatiere. Am Abend brachte die Bürgerschaft der Stadt dem hochw. Erzbischof einen imposanten Fackelzug, welcher an Größe

selbst den übertraf, womit dieselbe die Freude über seine Erwählung ausdrückte. Zu gleicher Zeit überreichte auch der Magistrat dem neuen Oberhirten, als einen neuen Beweis der Verehrung und Liebe der Bürgerschaft, das Diplom des Ehrenbürgerrechts. Die Stadt war beleuchtet und in manchen Straßen schimmerten noch bis zum frühen Morgen Transparente, welche die Liebe der Bewohner Freiburgs für den neuen Kirchenfürsten verkündeten.

— Das Stadtamt Mannheim hat unterm 7. Febr., den Besuch des Tanzbodens von Seiten der Kindsmädchen mit den Kindern, so wie der Schulkinder, verboten. Jede zuwiderhandelnde Kindswärterin, so wie jedes Schulkind, das den Tanzboten betritt, verfällt in eine Strafe. Die Strafe der Kinder zahlen die Eltern. Ueberdies verfällt der Wirth für jeden zur Anzeige gebrachten Uebertretungsfall in eine Strafe.

England. Die protest. Staatskirche in Schottland machte einen ernsten Versuch, sich aus der Sklaverei des Staates zu emanzipiren und ihre freie Selbstständigkeit zu gewinnen, indem sie die Wahlen auf Pfründen sich zueignen wollte. Aber Whigs und Toris waren im Parlamente einverstanden, den Versuch abweisend zu beantworten.

— Die Einnahmen für die Verbreitung des Glaubens beliefen sich blos in England allein im verflossenen Jahre auf 1592 Pf. Sterl. (25,472 Schw. Fr.) und in Irland, welches so schwere Lasten zu tragen hat, beliefen sich vom Anfange dieses Jahres an die Einnahmen für den gleichen Zweck schon auf 7289 Pf. Sterl., eine fast unglaubliche Summe, wenn man die Verhältnisse des Landes in Anschlag bringt. — Zu Dublin haben kürzlich 14 Protestanten das katholische Glaubensbekenntniß abgelegt.

Rußland. Die harten Maßregeln, welche Rußland zur Benachtheilung der katholischen Kirche adoptirt hat, dauern fort. Das Kloster der barmherzigen Schwestern zu Grudeck ist aufgehoben, das damit in Verbindung stehende Spital geräumt worden, die vorgefundenen Kranken wurden nach ihrer Heimath transportirt, und den Schwestern ist das Versprechen abgenommen worden, sich nicht mehr mit der Krankenpflege abgeben zu wollen. In Kaminiecz ward eben auch die Aufhebung der Kongregatiön des hl. Vinzenz de Paula vollzogen, die Mönche sind in verschiedene Gegenden versetzt worden, und die noch zurückgebliebenen sehen sich durch die drückendste Noth gezwungen, weltlichen Verrichtungen nachzugehen und durch Verdingung ihrer Personen ihren fernern Lebensunterhalt zu sichern.

So eben verbreitet sich die Sage, daß die russische Regierung in Polen nun auch die katholischen Missionäre abgeschafft habe.

Afrika. Die Franzosen haben wieder zu Medeah eine türkische Moschee in eine christliche Kirche umgestaltet. Es geschah dies am 5. Februar mit großer Feierlichkeit, die Truppen waren unter den Waffen, der Herzog von Aumale erschien bei der hl. Messe, während welcher der Priester nach dem Evangelium eine zweckmäßige Anrede an die Versammlung hielt. Die königl. Familie scheint es begriffen zu haben, daß Nordafrika christlich sein müsse, wenn es bleibend fremder Herrschaft entrissen werden soll.

Aphorismen.

Wenn die Israeliten von Gott abfielen und von den Heiden ringsum gedrängt wurden, dann sahen sie zum Herrn, flehten um Erbarmung und thaten alle Götzen weg. Waren sie wieder errettet, so sprach sie der Dienst Gottes mitten im Genuß des Friedens nicht an, und mußten wieder und wieder Götzenbilder dastehen. Was hier im Großen geschah, geschieht auch im Kleinen. Der Mensch sündiget, die Sünde macht ihn elend, er ruft zu Gott. Gott verschont ihn; aber wird er nicht aufs Neue bedrängt, so schüttelt er das Joch Christi ab, sündiget wieder, und hat so viele Götzen, als die treulosen Israeliten.

Der hat kein Talent und kein Genie, der nur für Ruhe und Ehre arbeitet. Der Adler tödtet seine Jungen, wenn sie den Sonnenblick nicht ertragen.

Der hl. Franz Regis bestieg die Kanzel nie, ohne vor dem Gekreuzigten zu beten und die Flamme himmlischer Liebe zuerst in sich und dann in den Zuhörern zu entzünden. Es begab sich einmal, daß ein berühmter Prediger aus Frankreich in die Predigt des hl. Franz Regis kam. Er sah die sämmtlichen Zuhörer aufmerksam auf das Wort des Predigers horchen. Darob staunte er. Als er aber nach geendigter Predigt das Volk gerührt sah, daß ihm die Thränen von den Augen floßen und alles still nach Hause gieng, sagte er: O wie viel Mühe habe ich umsonst verschwendet, meine Predigten fleißig und studirt abzufassen! Dieser Mann rührt mit seiner einfachen Rede alles Volk, und wir gewinnen zu unserer Schande keine Frucht, wenn wir unsere Reden noch so lange ausfeilen und aufputzen. Und er entschloß sich, eine andere Weise anzufangen und mit Verschmähung alles Lobes nur auf das Heil Anderer zu denken. Die Vorbereitung des hl. Franz Regis dürfte auch jetzt noch vielen Predigern empfohlen werden.

Verantwortliche Redaktion: M. Zürcher — Druck und Verlag von Gebrüdern Räber in Luzern.